

Gezielt beobachten statt zufällig wahrnehmen – Kompetenzen bestimmen

Regina Führer



© Klaus Vedfelt / DigitalVision / Getty Images

Handlungs-, Selbst- und Sozialkompetenz sind zentrale Voraussetzungen für erfolgreiches fachliches Lernen in der Sekundarstufe. Eine gezielte Förderung beginnt mit einer fundierten Bestandsaufnahme. Der Beitrag zeigt, wie Sie relevante Merkmale dieser Basiskompetenzen im Schulalltag erkennen, dokumentieren und für eine systematische, individuelle Förderung im Unterricht nutzen können.

AUF EINEN BLICK

Zielgruppe:	Lehrkräfte, Schulentwicklungs-Teams
Schlüsselbegriffe:	Basiskompetenzen, Kompetenzdiagnose, individuelle Förderung, Schulentwicklung
Einsatzfeld:	im Unterricht, in der Lernbegleitung, in der schulischen Diagnose und Entwicklungsarbeit
Materialien:	Handouts zur Beobachtung und Förderung von Basiskompetenzen

1. Basiskompetenzen für erfolgreiches Lernen in Kooperation bestimmen

Die unabdingbare Voraussetzung für Fördern und Fordern ist der systematische Aufbau der Beobachtungs- und Interpretationsfähigkeit der Lehrkräfte bezüglich der Basiskompetenzen von Lerngruppen.

Die Schule braucht eine Kompetenzmatrix

Die kollegiale Verständigung über die schuleigenen Basiskompetenzen führt im Ergebnis zu einer gestuften Kompetenzmatrix. Dieser Prozess lenkt den Blick weg von fehlenden Lernvoraussetzungen und hin zu einzufordernden und zu fördernden Eigenschaften der Lernenden, die ein erfolgreiches Lernen benötigt. Grundlage aller Beobachtungstätigkeit ist eine verbindliche Kompetenzmatrix der gesamten Schule, siehe M1.

Wichtig

Die schuleigene Matrix entsteht als dokumentiertes Ergebnis der kollegiumsinternen Absprachen aus Vorgaben der schulformspezifischen Richtlinien und des Erziehungsauftrags der Schule. In das schulinterne Prozedere sollten neben den Lehrkräften auch die Schülerinnen und Schüler und Eltern einbezogen werden.

Der Prozess der Entstehung der Matrix wird im Folgenden beschrieben.

Lehrkräfte erarbeiten über Lernvoraussetzungen die Kompetenzmerkmale

Lehrer definieren in Jahrgangsteams die Lernvoraussetzungen ihrer Schüler

Die Lehrer des Jahrgangsteams benennen die beim Übergang von der Primarstufe in die Sekundarstufe unverzichtbaren Eigenschaften der Schüler, die die Basiskompetenzen für erfolgreiches Lernen im Unterricht charakterisieren. Gleiches gilt für die betreffenden Teams beim Übergang von der Unterstufe in die Mittelstufe, von der Mittelstufe in die Oberstufe.

Beginnen Sie ausschließlich mit der Unterstufe, wenn es sich für Ihre Schule um eine Erstbegegnung mit dem Entwicklungsprozess handelt. Dies garantiert einen soliden Aufbau des schuleigenen Fördersystems bis zum Schulabschluss.

Die von den Teams der Unterstufe zu ermittelnden Eigenschaften/ Verhaltensweisen beziehen sich zu gleichen Teilen auf die Handlungskompetenz, die Selbstkompetenz und die Sozialkompetenz. Es sind die Kompetenzen, die Schüler brauchen, um fachbezogene Aufgaben selbstständig erfolgreich durchführen zu können. (Siehe M2)

Die Beschreibungen erfolgen auf Indikatorebene und bilden so schon das Vokabular für die nachfolgende Beobachtungstätigkeit.

Die Jahrgangsteams bündeln ihre Beschreibungen zu Kompetenzmerkmalen

Die Lehrer der Klassen- bzw. Jahrgangsteams entdecken im kollegialen Austausch die für ihre Schule wichtigen Kompetenzmerkmale der Schüler jenseits der zu transportierenden Fachkompetenzen/ des Fachwissens, indem sie ihre Beschreibungen auf Indikatorebene Merkmalsbegriffen zuordnen.

Die Begrifflichkeiten für Ihre Schulform finden Sie in den gültigen Richtlinien bzw. in den Lehrplänen oder auch in der Auseinandersetzung mit den ländereigenen Rahmenvorgaben zur Schulinspektion. So ergeben sich dann aus den Beschreibungen im Handout M2 die hier beispielhaft genannten Merkmale in den drei Kompetenzbereichen für die Unterstufe aus der Eingangsmatrix:

Kompetenzbereiche	Merkmale
Handlungskompetenz auf der Basis operativer Intelligenz	<ul style="list-style-type: none"> • Sorgfalt • Zuverlässigkeit • Selbsttätigkeit
Selbstkompetenz auf der Basis psychischer Intelligenz	<ul style="list-style-type: none"> • Vertrauen • Motivation • Belastbarkeit
Sozialkompetenz auf der Basis sozialer Intelligenz	<ul style="list-style-type: none"> • Pünktlichkeit • Regelkenntnis • Rollenkenntnis

Die Merkmaleebene fasst die vom Schüler erwarteten Basiskompetenzen als sogenannte Kriterien. So wird die Darstellung einer gestuften Kompetenzentwicklung für die ganze Schule möglich.

Schüler nehmen zu erwerbende Kompetenzen in den Blick

Die jahrgangsinternen Ergebnisse der Lehrer auf der Indikatorebene zu den drei Kompetenzbereichen sollten den Schülern kommuniziert werden, indem sie sich unter Anleitung der Lehrer auf ihre klasseninternen/jahrgangsinternen „Hitlisten“ zu den von ihnen ausgewählten, zu praktizierenden „Qualitäten“ einigen. Zur Umsetzung sei auf einschlägige Methodensammlungen der Lehrerfortbildung in den jeweiligen Landesinstituten verwiesen, die Beispiele wie „Blitzlicht“, „Brainstorming/-writing“, „Info-Ecken“, „Mindmapping“, „Stimmungsbarometer“ u. a. zur Sensibilisierung für ein Thema sowie dessen Erarbeitung und Strukturierung geben.

So wird vermieden, dass von den Lehrern ein Kompetenzkatalog erarbeitet wird, der in der Folge von den Schülern ungefragt mehr oder eher weniger erfolgreich abgearbeitet werden soll.

Mögliche Ergebnisse einer „Qualitäten-Hitliste“ (5. Jahrgang)

- Wir verplempern keine Zeit, bevor wir an die Arbeit gehen.
- Wir nutzen selbstverständlich das bereitgestellte Material.
- Wir hängen eine namentliche Liste der Aufgaben „erledigt/noch nicht erledigt“ aus, die täglich aktualisiert wird.
- Jeder weiß, was er wann, mit wem und warum tun soll.
- Jeder hilft jedem, wenn er kann.

Die gewählten Formulierungen sollten immer weder defizitär noch vorrangig kompensatorisch, sondern präferierend sein, d. h., sie beschreiben die erwünschte Stärke, die die Kompetenz ausmacht.